

## Johann Rudolf Wettstein's männliche Nachkommen in Basel

Autor(en): Fritz Burckhardt

Quelle: Basler Jahrbuch

Jahr: 1911

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/d7b660fa-cb97-4667-a182-8e9bb3d0d402>

### **Nutzungsbedingungen**

Die Online-Plattform [www.baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

## Joh. Rudolf Wettstein's männliche Nachkommen in Basel.

Von Fritz Burckhardt.

Dem historischen Museum in Basel sind im Jahre 1908 durch Vermächtnis von Freifrau Marie von Molsberg geb. Wettstein (geb. 8. XII. 1828, gest. 21. II. 1908) einige die Familie Wettstein betreffende Gegenstände schenkw Weise zugekommen. Diese Dame war in der vom ersten Bürgermeister Johann Rudolf Wettstein abstammenden Familie in Basel das letzte Glied, das vor der Verehlichung noch den Namen Wettstein geführt hat. Das Aussterben dieser Familie, sowie die wohl unbestrittene Tatsache, daß außer dem Gesandten zu den Verhandlungen, die zum westfälischen Frieden geführt haben, mehrere Glieder für Basel wichtig gewesen sind, hat den Verfasser dieser Zeilen veranlaßt, der Verzweigung des Mannesstammes nachzuspüren. Im Nachfolgenden soll das Ergebnis vom Ursprung an, soweit er bekannt ist, bis zum Erlöschen dargestellt werden.

Nach den Mitteilungen des Konservators des historischen Museums in Basel, des Herrn Dr. Rud. Burckhardt, besitzt diese Sammlung nun folgende aus der Familie Wettstein stammende Gegenstände:

1. Wachsmedaillon des Bürgermeisters J. R. Wettstein d. Ä. 17. Jahrh. 1781 von Notar J. R. Wettstein in einem im gleichen Jahre von Sam. Feyerabend reich geschnitzten, mit Wappen und Inschrift verzierten Rahmen der Bibliothek geschenkt.

2. 1750 datierte Kopie des von Kaiser Ferdinand III. dem Bürgermeister J. R. Wettstein d. Ä. ausgestellten Adelsbriefes. Auf Pergament in rotem Ledereinband. Mit vom 3. August 1750 datierter Bestätigung des Notars Hans Heinrich Schaub, daß diese Kopie wörtlich mit dem Original übereinstimme.

3. Petschaft in Stahl geschnitten. Auf dem Avers Wappen Wettstein; auf dem Revers in einem von einem Löwen gehaltenen Schild die Initialen W. In der Art des Stempelschneiders Samson. 18. Jahrh.

Petschaft in Topas geschnitten. Wappen Wettstein. 1. Hälfte 19. Jahrh.

Petschaft in Messing geschnitten. Wappen Wettstein mit den Initialen S. W. 1. Hälfte 19. Jahrh.

Petschaft in Messing geschnitten. Wappen Wettstein. 1. Hälfte 19. Jahrh.

4. Trinkglas. Eingeschliffen Wappen Wettstein und die Initialen J. F. W. doppelt im Spiegelbild. 18. Jahrh. hundert.

Nr. 2, 3, 4, 1908 von Freifrau Marie von Molsberg-Wettstein dem historischen Museum vermacht.

5. Reisekärtchen von Basel nach Wien. Dem Bürgermeister J. R. Wettstein d. Ä. für seine Reise zu Kaiser Ferdinand III. vom Basler Maler Jakob Meyer 1650 auf einen Pergamentstreifen gezeichnet.

6. Silberner Deckelhumpen. Arbeit des Basler Goldschmieds Sebastian Fechter d. Ä. 1611—1692. Auf dem Mantel Raub der Nereiden durch Poseidon in hoher Treibarbeit, auf dem Deckel Windspiel in zifeliertem Guß. Aus dem Besitz des Bürgermeisters J. R. Wettstein d. Ä.

7. Reich geschnitztes hölzernes Bett des Bürgermeisters J. R. Wettstein d. Ä.

Nr. 6 und 7 1873 von Frau Margarethe Burdhardt-Heusler dem historischen Museum geschenkt.

8. Prunkflasche von 1664 mit Wappen Wettstein. Kürbisförmig, aus tiefblauem Glas mit reichen Diamantgravierungen.

1908 von Herrn August La Roche-Burckhardt dem historischen Museum geschenkt.

9. Drei Verzierspiegelbilder. Das eine mit dem Brustbild des Bürgermeisters J. R. Wettstein d. Ä. Auf quadratische Bretter in Öl gemalt. Dazu zwei zylindrische Metallspiegel. Aus dem Besitz des Bürgermeisters J. R. Wettstein d. Ä.

1907 von Herrn Prof. Daniel Burckhardt-Berthemann dem historischen Museum geschenkt.

Die Medailiensammlung des historischen Museums besitzt:

10. Goldene Medaille an goldener Kette mit dem Brustbild des Herzogs Heinrich II. von Orleans-Longueville, Fürst von Neuenburg und französischer Gesandter am Friedenskongreß zu Münster; datiert 1645. Geschenk Heinrichs von Neuenburg an den Bürgermeister Johann Rudolf Wettstein d. Ä. Von der dazu gehörigen goldenen Kette ist nur noch ein 45 cm langes und ca. 177<sup>1</sup>/<sub>2</sub> g schweres Stück erhalten.

11. Goldene Medaille mit dem Brustbild Kaiser Ferdinands III. Geschenk des Kaisers Ferdinand III. an Bürgermeister Joh. Rud. Wettstein d. Ä. bei Anlaß seines Aufenthaltes in Wien 1651.

Aus dem Vermächtnis der Freifrau Marie von Molsberg geb. Wettstein ist dem historischen Museum fernerhin zugekommen und dem Staatsarchiv Basel übergeben worden:

12. Kopia der Notizen über das Geschlecht Wettstein, welche von Herrn Oberstleutnant Rudolf Emanuel Wettstein<sup>1)</sup> gesammelt und zusammengetragen wurden. (1834).

Für die Aufstellung der Familien-Stammtafel waren mir diese Notizen sehr wertvoll; auch enthalten sie einige Notizen, die teils Personen, teils Familienstücke betreffen,

namentlich die goldenen Ketten und den Tafelauffak, den die Basler Kaufmannschaft dem zurückgekehrten Gesandten gestiftet hat.

Die Familie *W e t t s t e i n* oder *W e z s t e i n* in Basel läßt sich bis in die Mitte des sechzehnten Jahrhunderts zurückverfolgen, in eine Zeit, in welcher der Name *W e t t s t e i n* hier nicht mehr unbekannt war. 1569, den 10. Januar, hielt Hochzeit Hans Wettstein, ein Randtergießergesell von Rapperschwil am Zürich See, mit Jungfer Salome Grynäus<sup>2</sup>).

Die für unsere Stadt und für die Schweiz im allgemeinen bedeutungsvoll gewordene Familie stammt aber aus Ruffikon, Amt Kyburg, im Kanton Zürich, über deren Einwanderung in Basel Dr. Föh im Neujahrsblatt 1894 folgendes berichtet:

„Am 16. Heumonath des Jahres 1579 hielt zu Altorf im Namen der Gestrengen Herrn und Oberrn der Löbl. Stadt Zürich der Bogt auf Kyburg öffentlich Gericht. Da erschienen vor dem Bogte zwei fromme redliche Gesellen; es waren die Söhne des im nahegelegenen Ruffikon haushablich sitzenden Eheleute *Johann Wettstein* und *Berena Specker*. Die beiden eröffneten, daß sie, um mehrerer Kommligkeit willen, entschlossen seien, sich an fremden, unbekanntem Orten niederzulassen, und baten ehrerbietig, es möchte die Obrigkeit durch Brief und Siegel Zeugnis geben, daß sie unbescholtene Leute und mit Leibeigenschaft keinem Menschen haftbar seien. Der Bogt willfahrte dem Begehren und mit guten Mannrechtsbriefen ausgestattet zogen die Wanderlustigen zum Lande hinaus. Kurze Zeit nach diesem Abschied hielten die Brüder *Jakob* und *Heinrich Wettstein* unerkannt und unbeachtet ihren Einzug in die Stadt Basel.“

Hier verliert Dr. Föh den einen der Brüder, *Heinrich*, aus dem Auge; allein die Kirchenbücher melden uns, daß dieser *Hans Heinrich* sich 1606 mit *Anna Seidenstollen* verheiratet und daß er eine Tochter *Margaretha* (1607) und einen Sohn *Joh. Heinrich* (1609) erhalten habe. Es sei hier, in der Zeit etwas vorgehend, beigefügt, daß 1612 ein *Ulrich Wettstein*,

Better Jakobs, und 1617 ein Andreas Wettstein, Zoller, in Basels Bürgerrecht aufgenommen worden sind, daß Letzterer sich mit Berena Stadelmann vermählt (1617) und drei Kinder, Theobald, Anna, Martin, erhalten hat. Ich verfolge dieses Geschlecht nicht, über welches die Bücher einige Auskunft erteilen, und kehre nun zu Jakob, oder Hans Jakob zurück.

Dieser wurde in das Bürgerrecht 1579 aufgenommen, verheiratete sich mit Magdalena Beßler<sup>3)</sup>, wurde 1581 Kellermeister im Spital, 1603 Spitalmeister, erwählt aus acht Bewerbern, 1612 Sechser (Mitglied des großen Rates), resignierte 1614, starb V. 1615, sechzig Jahre alt und wurde zu St. Elisabethen beerdigt. Er hatte sechs Söhne: Hans Friedrich (IX. 1584), Hans Jakob (XII. 1585), Matthias (IX. 1587), Hans Jakob (I. 1590), Johannes (VIII. 1592), Hans Rudolf (XI. 1594). Die Mutter hat ihren Mann um fünfzehn Jahre überlebt, ist laut Sterberegister VII. 1630 87 Jahre alt gestorben und auch zu St. Elisabethen begraben. Von den Söhnen dieses Ehepaars ist es nun der jüngste Hans Rudolf, der vor allen den Namen Wettstein in Basel und in der Eidgenossenschaft berühmt und hochgeehrt gemacht hat.

Leben und Wirken des Bürgermeisters Johann Rudolf Wettstein sind nach allen Richtungen hin durchforscht und dargestellt; für uns in Basel hat Dr. Franz Jäh in den beiden Neujahrsblättern für 1894 und 1895 eine Schilderung gegeben, welche uns bekannt macht mit den Lebensschicksalen und den vorzüglichen Eigenschaften dieses als Staatsmann bedeutendsten Mitbürgers und mit der erfolgreichen Tätigkeit im Dienste der Eidgenossenschaft. Ich bin nicht imstande, dieser warm empfundenen Darstellung des Lebensbildes etwas beizufügen. Er wurde geboren am 27. X. 1594 und ist gestorben am 12. IV. 1666.

Aus der Ehe mit Maria Fallerer (geb. 23. III. 1589, gest. 9. VIII. 1647), verheiratet am 18. VII. 1611, entsprossen folgende Söhne:

A

A<sup>1</sup> Joh. Rudolf, Prof., Bibliothekar  
geb. I 1614, gest. XII 1684  
cop. X 1643 mit  
Margaretha Haeslin  
geb. VIII 1627, gest. XII 1694.

- A<sup>2</sup> Joh. Rudolf  
geb. VIII 1644, gest. X 1645.
- A<sup>3</sup> Joh. Rudolf, Prof. der Theologie  
geb. IX 1647, gest. IV 1711  
cop. IV 1676 mit  
Ursula Mangold  
geb. II 1656, gest. I 1738.
- A<sup>4</sup> Joh. Heinrich, Amsterdamer Linie  
geb. III 1649, gest. IV 1726  
I. cop. VII 1678 mit  
Agathe Ernestine Huysen  
II. cop. V 1701 mit  
Cornelia Anyff.
- A<sup>5</sup> Joh. Ludwig, Meister zu Heblenten  
geb. VIII 1652, gest. VI 1711  
I. cop. II 1680 mit  
Anna Margaretha Imhoof  
geb. VIII 1652, gest. XII 1688  
II. cop. II 1690 mit  
Anna Catharina Iselin  
geb. IX 1653, gest. III 1726.
- A<sup>6</sup> Joh. Jakob, Med. Dr.  
geb. II 1656, ertrunken XII 1691.
- A<sup>7</sup> Joh. Friedrich, Maler, Sechser  
3. Himmel  
geb. VII 1659, gest. III 1744  
cop. IX 1691 mit  
Maria Staehelin  
geb. IX 1658, gest. VIII 171.
- A<sup>8</sup> Lukas, lebte in Holland  
geb. VII 1663, gest. 1744.
- A<sup>9</sup> Samuel, Pfarrer zu Barfüßern  
geb. III 1666, gest. IX 1741  
cop. VI 1694 mit  
Sara Stentz  
gest. 1744.

- A<sup>10</sup> Joh. Rudolf, Pfr., Waisenhaus etc.  
geb. XII 1680, gest. IV 1740  
cop. X 1727 mit  
Susanna Staehelin  
geb. VIII 1695, gest. VIII 1755.
- A<sup>11</sup> Kaspar  
geb. 1683.
- A<sup>12</sup> Kaspar, Hofprediger  
geb. II 1695, gest. VIII 1760  
cop. XI 1747 mit  
Elisabeth Sarasin  
geb. IX 1716, gest. I 1782 als Witwe von  
Amad. Philipp de Gingins de la Sarraz
- A<sup>13</sup> Joh. Rudolf  
geb. VII 1683, gest. VIII 1689.
- A<sup>14</sup> Joh. Heinrich, Handelsmann 3. Eber  
geb. VIII 1693, gest. IX 1752  
cop. X 1720 mit  
Anna Marg. Schaub  
geb. VII. 1688, gest. III 1744.
- A<sup>15</sup> Joh. Rudolf, Handelsmann 3. Glocke  
geb. VIII 1692, gest. XII 1756  
I. cop. 1714 mit  
M. Magdalena Müller  
geb. III 1694, gest. II 1716  
II. cop. mit  
Kosina Schnell  
geb. V 1701, gest. XII 1747.
- A<sup>16</sup> Joh. Friedrich, Pfarrer in Pratteln  
geb. VIII 1699, gest. I 1767  
I. cop. XII 1737 mit  
Dorothea Staehelin  
geb. XI 1708, gest. 1748  
II. cop. III 1756 mit  
Ursula Vischer  
geb. 1714, gest. IX 1789.
- A<sup>17</sup> Joh. Rudolf, Pfarrer in Markirch  
geb. V 1699, gest. V 1729  
cop. VIII 1723 mit  
Anna Margaretha III  
geb. IV 1701, gest. 1745  
(Wiederverehelicht).
- A<sup>18</sup> Samuel, geb. III 1704, gest. VII 1712.
- A<sup>19</sup> Samuel, geb. VII 1713, gest. VII 1781.

- A<sup>20</sup> Joh. Heinrich, Kanzlist  
geb. I 1721, gest. III 1773.
- A<sup>21</sup> Lukas, J. U. C.  
geb. VI 1723, gest. X 1795
- A<sup>22</sup> Joh. Ludwig, Handelsmann 3. Eber  
geb. VIII 1724, gest. III 1802.
- A<sup>23</sup> Joh. Friedrich  
geb. 1748, gest. 1749.
- A<sup>24</sup> Joh. Rudolf, Notar  
geb. IV 1726, gest. VI 1811  
I. cop. IV 1758 mit  
Anna Margaretha Lang  
geb. IX 1727, gest. I 1781  
II. cop. ? mit  
Elisabeth Gysler  
geb. IX 1705, gest. III 1798.

B

B<sup>1</sup> Joh. Jakob, Wechselherr  
geb. IX 1621, gest. III 1693  
cop. II 1644 mit  
Ursula Gänger  
geb. IX 1626, gest. X 1717.

- B<sup>2</sup> Joh. Rudolf  
geb. XII 1644, gest. 1645.
- B<sup>3</sup> Sebastian, Meister zu Safran  
geb. IX 1648, gest. I 1780  
cop. VII 1676 mit  
Anna Maria Burckhardt  
geb. X 1655, gest. VII 1723.
- B<sup>4</sup> Joh. Jakob  
geb. III 1657, gest. VI 1664.
- B<sup>5</sup> Joh. Rudolf, Pfr. zu St. Leonhard  
geb. IV 1663, gest. VI 1737  
cop. XII 1690 mit  
Sara Sarasin  
geb. I 1674, gest. VII 1758.

- B<sup>6</sup> Joh. Jakob, Pfr. zu St. Leonhard,  
Remonstrant  
geb. III 1693, gest. III 1754.
- B<sup>7</sup> Joh. Rudolf, Stadtwechsellherr  
geb. VII 1698, gest. VI 1739.
- B<sup>8</sup> Peter, der alte Dekan  
geb. IX 1700, gest. XII 1790.
- B<sup>9</sup> Joh. Heinrich  
geb. VIII 1702, gest. I 1709.
- B<sup>10</sup> Joh. Friedrich  
geb. V 1705, gest. V 1742  
cop. mit  
Cornelia Wettstein  
geb. I 1715, gest. III 1788.

D

D<sup>1</sup> Johann Heinrich, Buchhändler in Amsterdam  
geb. III 1649, gest. IV 1726  
I. cop. VII 1678 mit  
Ernestine Huysen  
II. cop. V 1701 mit  
Cornelia Anyff.

- D<sup>1</sup> Rudolf  
geb. IV 1679  
cop. VIII 1704 mit  
Ottilia Cloeck.
- D<sup>2</sup> Gerhard  
geb. X 1680, gest. IV 1742  
cop. XII 1714 mit  
Cornelia Omffen.
- D<sup>3</sup> Friedr. Heinrich  
geb. VII 1685, gest. V 1752  
cop. XI 1713 mit  
Alcide Omffen.
- D<sup>4</sup> Georg  
geb. VIII 1688, gest. I 1726  
cop. XI 1723 mit  
Anna Otto.
- D<sup>5</sup> Wilh. Heinrich  
geb. II 1691.
- D<sup>6</sup> Johannes  
geb. III 1692, gest. I 1694.

- D<sup>7</sup> Jakob  
geb. XII 1706  
cop. X 1738 mit  
Elisabeth Ant. Coca.
- D<sup>8</sup> Heinrich Laurentins  
geb. I 1709, gest. I 1712.
- D<sup>9</sup> Rudolf  
geb. IX 1710, gest. VII 1716.
- D<sup>10</sup> Heinrich Florentius  
geb. IX 1712.
- D<sup>11</sup> Joh. Lucas  
geb. X 1715, gest. 1719.
- D<sup>12</sup> Joh. Heinrich  
geb. IX 1716, gest. VIII 1717.
- D<sup>13</sup> Joh. Heinrich  
geb. I 1718, gest. X 1726.
- D<sup>14</sup> Jakob Blasius  
geb. IX 1721.
- D<sup>15</sup> Friedr. Heinrich  
geb. XII 1733.
- D<sup>16</sup> Heinrich  
geb. 1724, gest. 1740.
- D<sup>17</sup> Rudolf Heinrich  
geb. II 1741.
- D<sup>18</sup> Karl Anton  
geb. IV 1743.

C<sup>1</sup> Joh. Friedrich, Schultheiß der minderen Stadt

geb. VII 1692, gest. I 1691  
I. cop. VIII 1655 mit  
Magdalena Stachelin

geb. VI 1696, gest. V 1667  
II. cop. VI 1668 mit  
Anna Catharina Burckhardt

geb. X 1649, gest. V 1722.

C<sup>2</sup> Joh. Rudolf, 2. Bürgermeister  
geb. XII 1658, gest. VI 1734  
cop. V 1683 mit  
Maria Socin  
geb. VII 1666, gest. I 1732.

C<sup>3</sup> Johannes, Prof., Stadtkonsulent  
geb. XI 1660, gest. I 1731  
I. cop. 1686 mit  
Ursula Silbernagel  
geb. XI 1665, gest. VI 1701  
II. cop. VI 1702 mit  
Mar. Magdalena Stupanus  
geb. VI 1683, gest. IV 1731.

C<sup>4</sup> Joh. Friedrich, Gegenschreiber im  
Kaufhaus  
geb. II 1665, gest. III 1737  
cop. VIII 1687 mit  
Susanna Mangold  
geb. IX 1670, gest. IV 1754.

Brüder:

C<sup>4</sup> a) Jakob, geb. III 1667, gest. VIII 1667.  
b) Andreas, geb. IX 1669, gest. II 1672.  
c) Andreas, geb. VIII 1685, gest. IV 1698.

C<sup>5</sup> Johann Friedrich, Schultheiß der  
mehreren Stadt  
geb. III 1689, gest. VII 1753  
cop. VIII 1712 mit  
Salome Spörlin  
geb. X 1698, gest. II 1784.

C<sup>6</sup> Abel, Landvogt auf Farnsburg  
geb. IX 1690, gest. II 1760  
cop. X 1716 mit  
Anna Maria Beck  
geb. II 1688, gest. IX 1769.

Brüder:  
C<sup>7</sup> Joh. Rudolf, geb. 1693, gest. 1697.  
C<sup>8</sup> Joh. Jakob, geb. 1697, gest. 1718.  
C<sup>9</sup> Joh. Rudolf, geb. 1699, gest. 1699.

C<sup>10</sup> Joh. Rudolf, Wegelknecht  
geb. VIII 1700, gest. V 1755  
cop. XI 1721 mit  
Gertrud Kraemer  
geb. III 1703, gest. I 1786.

C<sup>11</sup> Joh. Rudolf, Bandfabrikant  
geb. VIII 1695, gest. VI 1761  
I. cop. X 1723 mit  
Ursula Gemuseus  
geb. XI 1704, gest. I 1745  
II. cop. VIII 1749 mit  
Anna Margaretha Socin  
geb. XII 1723, gest. I 1764.

C<sup>12</sup> Joh. Jakob  
geb. X 1707.

C<sup>13</sup> Joh. Friedrich, Pfr. in Langenbruck  
geb. I 1691, gest. V 1764  
cop. VI 1723 mit  
H. M. Wettstein  
geb. XII 1700, gest. VIII 1767.

C<sup>14</sup> Joh. Kaspar  
geb. XI 1697.

C<sup>15</sup> Joh. Rudolf, gest. in Surinam  
geb. VIII 1713, gest. 1767  
cop. XI 1744 mit  
Anna Maria Burckhardt  
geb. IX 1723, gest. X 1793.

C<sup>16</sup> Sebastian  
geb. VIII 1716.

C<sup>17</sup> Joh. Rudolf, Oberstl. in holl. Diensten  
geb. I 1719, gest. III 1801  
cop. VI 1760 mit  
Salome Haesch  
geb. VII 1735, gest. VIII 1773.

C<sup>18</sup> Joh. Heinrich, Oberst in holl. Dienst.  
geb. XII 1724, gest. X 1806.

C<sup>19</sup> Joh. Rudolf  
geb. XI 1722.

C<sup>20</sup> Joh. Jakob, Wegelknecht  
geb. IX 1725, gest. X 1777  
cop. XI 1754 mit  
Salome Fürstenberger  
geb. III 1723, gest. I 1803.

C<sup>21</sup> Joh. Friedrich  
geb. IV 1727, gest. VI 1784.

C<sup>22</sup> Joh. Friedrich  
geb. IX 1728.

C<sup>23</sup> Joh. Konrad  
geb. V 1739.

C<sup>24</sup> Joh. Friedrich, Handelsmann am  
Bäumlein  
geb. IV 1726, gest. IX 1804  
cop. II 1757 mit  
Anna Margaretha Schnell  
geb. III 1723, gest. V 1789.

C<sup>25</sup> Samuel, Prediger in Neureuth;  
Präzeptor  
geb. IV 1729, gest. VI 1803.

C<sup>26</sup> Rudolf Emanuel, Oberstl.  
geb. V 1761, gest. IV 1835  
cop. IX 1794 mit  
Valeria Iselin  
geb. I 1773, gest. III 1855.

C<sup>27</sup> Joh. Heinrich, Unteroffiz. in Spalato  
geb. VII 1758, gest. VII 1798  
cop. 1792 mit  
Anna Maria Leonhard  
geb. X 1758, gest. I 1842.

C<sup>29</sup> Dietrich  
geb. VII 1795, gest. VIII 1833.  
Zelena  
geb. III 1798, gest. III 1861  
cop. II 1817 mit  
Dan. Iselin  
geb. III 1785, gest. XII 1850.

C<sup>30</sup> Jakob Heinrich, Apotheker  
geb. VI 1797, gest. VIII 1840  
cop. II 1828 mit  
Sus. Sophie Philippine Hoffmann  
geb. II 1797, gest. VII 1867.

C<sup>31</sup> Karl, Apotheker  
geb. V 1830, gest. V 1855.  
Marie, geb. XII 1828, gest. II 1908.  
cop. mit  
Adolt von Molsberg.

A Johann Rudolf I. 1614; B Johann Jakob IX. 1621; Christoph VII. 1625; C Johann Friedrich VII. 1632; der dritte Sohn, Christof, starb ohne Nachkommen IX. 1663; er wird als Melancholiker geschildert.

Wie sich die mit A, B und C bezeichneten Äste im Mannesstamme weiter verzweigt und entwickelt haben, ersieht man aus den nachfolgenden Tabellen.

Dieser Stammtafel mögen nun einige Notizen über bedeutendere Familienglieder beigelegt werden, Personalia, die durchaus nicht auf Vollständigkeit Anspruch machen.

Joh. Rudolf W. (A<sup>1</sup>). In der gesunden Atmosphäre seines Vaterhauses aufgewachsen und von tüchtigen Lehrern unterrichtet, kam er nach Absolvierung des Gymnasiums schon 1628 zur Universität, die in ihm einen nicht nur hochbegabten, sondern auch einen unermülich strebsamen Studierenden besaß; schon 1634 wurde er in das Ministerium aufgenommen und erhielt als Lehrauftrag an der Universität das Vikariat der griechischen Professur und bald auch das der Eloquenz; 1637 wurde ihm die griechische Professur selbst übertragen. Nach der zu jener Zeit üblichen Studienreise stieg er auf der Leiter der Professuren über alle Sprossen hinaus bis zu der des neuen Testaments. Doktor der Theologie wurde er 1649. Zweimal war er Rektor der Universität.

Seiner Anregung im Schoße der Regenz ist die Erwerbung der Amerbach'schen Sammlung zu verdanken. Peter Merian erzählt den Hergang in der Festschrift zur Einweihung des Museums am 26. November 1849 wie folgt:

Diese Sammlung war gegründet worden von dem Sohn des Buchdruckers Johannes Amerbach, dem Professor der Rechte Bonifazius Amerbach, Freund und Testamentserben des Erasmus und Zeitgenossen Holbeins. Sie zeichnete sich aus durch eine Anzahl der ausgezeichnetsten Holbein'schen Gemälde und anderer Kunstgegenstände, worunter namentlich auch ent-

halten war, was Erasmus an Kunstfachen hinterlassen hatte, und eine beträchtliche Bibliothek, vorzüglich juristischen Inhaltes. Sein Sohn und Nachfolger Basilius Amerbach hatte die Sammlung in allen Theilen vermehrt, namentlich durch eine beträchtliche Zahl historischer, philologischer und numismatischer Bücher, wie auch durch eine ansehnliche Münzsammlung, so daß zu damaliger Zeit in der Schweiz und Deutschland wenige Privatsammlungen ihr an die Seite gestellt werden konnten. Nach dessen im Jahre 1591 erfolgten Absterben gelangt sie an seinen Schwesterjohn, den Professor der Rechte Ludwig Iselin. Sie war seit dieser Zeit immer im Amerbach'schen Hause in Kleinbasel geblieben.

Im Jahre 1661 war den Iselin'schen Erben von Amsterdam aus der Antrag gemacht worden, das Cabinet für die Summe von 9500 Rthlr zu verkaufen.

Auf Ansuchen der Regenz, und hauptsächlich durch Verwendung des Bürgermeisters Rudolf Wettstein, faßte der Rath am 11. September 1661 den Beschluß, „daß diese mit großer Arbeit und Fleiß vor vielen Jahren hero allhie gesamblete und hehsammen erhaltene Raritäten, der Iselin'schen Kinderen und Vögten Vorhaben nach, anjehzo in die Frömbde zu verkaufen, und wider dere Voreltern intention, gleichsamb zu verstreuen nicht gestattet, sondern je allweg getrachtet werden sollte, dieselbige von ihnen zu erhandeln und als ein sonderbahres Aleynodt bei hiesiger Stadt zu bhalten.“

Der Kauf kam um den Preis von 9000 Rthlr zustande; die Regenz trug an die Ankaufsumme 1500 Rthlr aus ihren Mitteln bei. Man trug sich anfänglich mit dem Gedanken, zur Erleichterung der Erwerbung die Gemälde wieder zu verkaufen, wovon man aber glücklicherweise bald abgekommen ist.

Um diese neue Bereicherung und die bestehende Bibliothek auf eine schickliche Weise aufzustellen, beschloß darauf der Rath am 9. April 1662 das Gebäude der Mücke einzuräumen und zu diesem Zwecke einrichten zu lassen. Es verzog sich jedoch bis zum Jahre 1671, bis die Einrichtung des Gebäudes voll-

endet war und die Aufstellung der verschiedenen nunmehrigen Bestandteile bewerkstelligt werden konnte.

Eine besonders wertvolle Unterstützung fand Wettstein in der Mitarbeit seines Adjunkten, Johannes Zwinger, der 1688 sein Nachfolger wurde.

Der allgemeinen Hochachtung, die Wettstein genoß, verdankt er die Nachsicht der vorgesetzten Behörden, als er die ihm vorgelegte, unter Mithilfe von Antistes Lukas Gernler aufgestellte Formel *Formula Consensus ecclesiarum helveticarum* zu unterzeichnen sich weigerte, weil er mit einzelnen Punkten nicht einverstanden war, und sich bemühte, andere Geistliche von dieser Verpflichtung zu befreien. Er blieb unbehelligt. Nicht lange nachher, 1686, verzichtete man auf die Verpflichtung der Geistlichen auf diesen Consensus, und am 26. Mai 1723 wurde sie vom Räte endgültig beseitigt.

J. R. W. hat zwar manche wissenschaftliche Arbeiten druckfertig erstellt, aber nur Weniges herausgegeben. Auf den Wunsch seines Vaters hat er zu Händen von Joh. Crane, dem schwedischen Gesandten in Münster, eine Abhandlung über die Legende der hlg. Ursula und der 11 000 Jungfrauen geschrieben, aber nie dem Druck übergeben.

Er hatte 17 Kinder, 12 Söhne und 5 Töchter.

Sein Porträt ist in der Aula des Museums.

Joh. Rudolf W. (A<sup>3</sup>) zeigte von Jugend an vortreffliche geistige Gaben. Nachdem er in Basel mit den Elementen der klassischen Sprachen vertraut geworden, schickte ihn sein Vater nach Zürich und übergab ihn, den Dreizehnjährigen, dem damals berühmten Kaspar Schweizer (Suicerus) zur weitem Ausbildung. Nach zweijährigem Aufenthalt daselbst empfing er die vorakademischen Grade und ging über zu den theologischen Studien, die er unter der Führung von Lucas Gernler und Joh. Zwinger mit ganzem Erfolge betrieb, so daß er 1668 in das Ministerium aufgenommen werden konnte. Man erzählt, der junge Wettstein sei in der griechischen Sprache so bewandert gewesen, daß er bei der Vakanz der griechischen

Professur (1667) nicht nur eine Disputation halb griechisch und halb lateinisch aufgesetzt, sondern als einer der Opponenten ihn durch eine Menge veralteter Worte, die er ihm vorlegte, in Verlegenheit bringen wollte, diesen durchschaut, die Worte erklärt und nun den Spieß umgekehrt habe. Als nämlich der Gegner bemerkte, daß er nicht mit einem Lehrling oder Anfänger zu tun habe, schlug er einen andern Ton an; Wettstein aber verlangte von ihm, er solle seine Argumente griechisch vorbringen, er selbst werde griechisch antworten. Da es aber dem sonst im Griechischen wohlbewanderten Gegner nicht möglich war, dieser Aufforderung zu genügen, übersezte Wettstein dessen lateinische Einwürfe ins Griechische.

Er machte eine Reise durch die Schweiz, Deutschland, England, Holland, kam hierdurch mit vielen Gelehrten in Bekanntschaft und Verkehr, besuchte die Bibliotheken und sammelte zum Zwecke der Publikation zahlreiche Excerpte. Ein Augenleiden hinderte ihn an der Ausarbeitung. Er erhielt vom akademischen Senate den Lehrauftrag der Dialektik und nach drei Jahren den der Eloquenz; weiterhin versah er der Reihe nach die griechische Professur und alle theologischen; Doktor der Theologie wurde er 1685. Sein Porträt ist in der Aula des Museums.

Joh. Heinrich W. (A<sup>4</sup>) ward von Jugend an zum Buchhandel und Buchdruck bestimmt, hat sich mit verschiedenen Wissenschaften beschäftigt, in Amsterdam niedergelassen, viele gelehrte und teilweise kostbare Bücher gedruckt und verlegt, und durch einen ausgedehnten Briefwechsel in verschiedenen Sprachen sein Geschäft weithin bekannt gemacht. Der Familienzweig, der sich in Amsterdam bildete und der in Tafel D dargestellt ist, blühte lange Zeit und ist mit Basel, besonders mit dessen Gelehrten, in Verbindung geblieben. Jakob Bernoulli hat mehrere Schriften bei Wettstein in Amsterdam drucken lassen und Johannes I Bernoulli, der bei seiner Rückreise von Gröningen Wettstein besuchte, erfuhr in dessen Hause den für ihn ganz unerwarteten Tod seines Bruders Jakob. Auch

Abrecht von Haller war mit der Amsterdamer Firma in Verkehr als Mitarbeiter an der dort erschienenen Bibliothèque raisonnée, für die er Kritiken schrieb über theologische, philosophische, mathematische, medizinische, geschichtliche und ästhetische Werke.

Joh. Ludwig W. des Rath's (A<sup>5</sup>). Nach dem Austritt aus der Schule und nach Erlernung der französischen Sprache widmete er sich der Staatsverwaltung, kam zuerst auf die Gerichtschreiberei, sodann auf die Kanzlei, erhielt das Amt eines Ingrossisten<sup>4</sup>) und darauf das eines Weinschreibers. Die Zunft zu Rebleuten wählte ihn 1685 zum Sechser und 1691 zum Meister; 1692 kam er an das Stadtgericht, wurde Vize-  
tum<sup>5</sup>) und 1693 auf sein untertäniges Bitten geschworener Notar. 1699 wurde er nach Brugg gesandt zum Empfang und zur Verteilung piemontesischer und französischer Exulanten; 1701 war er Gesandter über das Gebirg, 1703 Kommissär bei den aus den Niederlanden vertriebenen Religionsgenossen, 1709 Mitglied des Waisenamtes.

Joh. Jakob W. Med. Dr. (A<sup>6</sup>) blieb unverheiratet und hielt sich meist bei seinem Bruder Lukas in Holland auf. Bei einer Wanderung nach Haarlem brach er durch das Eis und ertrank.

Joh. Friedrich W. (A<sup>7</sup>) war Maler und wurde 1703 Sechser zum Himmel.

Samuel W. (A<sup>9</sup>). Nach dem Besuche des Gymnasiums hat er sich 1680 und 1681 die Grade erworben, die erforderlich waren zum Beginn der Fachstudien. Sein Vater sandte ihn nach Zürich, wo er auch bei Joh. Kaspar Schweizer die griechische und bei Heinrich Hottinger die orientalischen Sprachen erlernte.

Seine beiden Eltern starben 1684 innert wenigen Tagen; da vertrat sein ältester Bruder J. Rudolf (A<sup>3</sup>) an ihm Vaterstelle und leitete seine Studien, so daß er 1688 zum Predigtamt zugelassen werden konnte. Nach einer längern Reise kehrte er in seine Vaterstadt zurück, leistete zu Stadt

und Land vorkommenden Falles Nothhilfe, namentlich in Benwyl und Läuelfingen und wurde 1691 Prediger in Rosenweiler, einer kleinen elsässischen Gemeinde, 1694 in Markirch, 1699 in Langenbruck, 1709 in Rümelingen und endlich Helfer bei den Barfüßern und im Spital.

In Mariakirch hat er sich mit Sara Stenz verheiratet, die ihm 10 Kinder, 3 Söhne und 7 Töchter, geboren hat.

Joh. Rudolf W. (A<sup>10</sup>). 1703 Pfarrer im Waisenhaus, Gemeinlicher, 1717 Pfarrer in Läuelfingen.

Kaspar W. (A<sup>12</sup>) widmete sich wie sein Vater Joh. Rudolf (A<sup>3</sup>) und andere Glieder der Familie der Theologie und wurde nach vierjährigem Studium in das Ministerium aufgenommen. In Paris übernahm er im Hause eines Kaufmannes eine Hauslehrerstelle, die er zwei Jahre inne hatte, um dann zuerst beim belgischen Gesandten, dann beim englischen ein Predigtamt zu versehen. Mit den Söhnen des Lord Huntington reiste er durch verschiedene Länder und verweilte längere Zeit in der Schweiz. Nach England in Gesellschaft des Chevalier Schaub zurückgekehrt, erhielt er die Pastorstelle in Helmingham, wobei er sich durch geschickte Geschäftsführung nicht nur den Dank seiner Vorgesetzten, sondern auch die höchste Achtung und das Vertrauen der Großen im Reiche erwarb und weitem Ehrenbezeugungen entgegenhing. Hieher gehört die ihm aufgetragene Brautschau für den Prinzen von Wales bei der Tochter des Herzogs von Sachsen Gotha, Augusta, deren Bildnis er herstellen zu lassen und nach London zu bringen beauftragt ward. Nachdem er das auf das beste besorgt hatte, durfte er die Braut abholen und dem Königssohne zuführen. Als Belohnung erhielt er den Titel eines Hofpredigers und Bibliothekars dieser Prinzessin.

Auf einer größeren Reise begleitete er einen Jüngling, Carteret, durch Rußland, Polen, Ungarn und einen großen Teil von Deutschland.

Die königliche Akademie in Berlin ernannte ihn zu ihrem Mitglied am 16. März 1752. Er starb in den Bädern von

Tunbridge 15. III. 1760. Seine Witwe verheiratete sich wieder (30. V. 1765) mit Amadeus Philippus von Gingins, Baron von La Sarraz, und verstarb 1782.

Kaspar Wettstein hatte am 1. Juni 1753 mit seiner Gattin ein gemeinschaftliches Testament errichtet, das erst beim Absterben des letzten der beiden Gatten zu eröffnen war; dies trat ein nach dem 8. Januar 1782. Wettstein (kinderlos) hat darin seiner Familienangehörigen gedacht, denen er eine Erbschaft von zweitausend Pfund Sterling zukommen ließ. Überdies bedachte er den Stipendienfonds des Basler Gymnasiums durch folgende Bestimmung:

En troisième lieu je legue la somme de quatre mille Florins, pour en faire deux Stipendium à de jeunes Wettstein, qui entreront dans le Gymnase, oder Schul auf Burg auf dem Münsterplatz, à être déposé entre les mains de Messieurs les Curateurs ou Directeurs du Gymnasium, pour en disposer en faveur de ces jeunes gens depuis le tems de leur entrée à l'Ecole jusqu'à ce qu'ils en sortent, et qu'alors il s'en trouve quelqu'un pour les remplacer.

Erst geraume Zeit nach dem Erlöschen des Mannesstammes ist dieser Fonds mit dem allgemeinen Stipendienfonds des Gymnasiums verschmolzen worden.

Joh. Heinrich W. (A<sup>14</sup>), der Handelsmann zum Eber (jetzt St. Johannvorstadt 37) war durch Vermählung mit A. Margaretha Schaub Schwager des Chevalier Lukas Schaub, dem nach glücklich beendetem Lachsfangstreite<sup>6</sup>) (1737) von der Regierung die Einkünfte von Schloß Ramstein auf Lebenszeit als Remuneration überwiesen worden sind. Der Beschenkte hat diese selbst nie bezogen, sondern seiner Schwester Margaretha überlassen.

Joh. Rudolf W. (A<sup>15</sup>), Handelsmann zur Glocke. Der Name dieses Hauses ist in Folge der Erstellung der Glockengasse in neuester Zeit bekannter geworden; das Haus aber, Hutgasse 10, zwischen Sauenburg und grünem Turm, ist abgebrochen.

Joh. Friedrich W. (A<sup>16</sup>) war zuerst Feldprediger bei einem Schweizerregiment in Flandern, seit 1737 Pfarrer in Pratteln.

Joh. Rudolf W. (A<sup>24</sup>) war zuerst Theologe, 1749 S. M. C., gab die Kanzel auf, erlernte das Notariatswesen und wurde Notar, zuerst in der minderen Stadt, dann zu St. Alban.

Joh. Jakob W. (B<sup>1</sup>), der zweite Sohn des ersten Bürgermeisters, wurde zur Erlernung der französischen Sprache nach Genf geschickt, darauf nach Frankfurt a. M. Die Handlung erlernte er in Amsterdam und arbeitete darauf in Rouen, Paris, Lyon. Zurückgekehrt verheiratete er sich mit Ursula Günker, die ihm acht Kinder gebär, vier Söhne und vier Töchter. Seine guten Geistesgaben eröffneten ihm den Weg zu verschiedenen Ämtern im Staat: 1653 wurde er Sechser zu Safran, 1661 Sackelmeister dieser Junft, Verwalter des Münz- und Stadtwechsels, 1662 Beisitzer des Stadtgerichts, 1670 Beisitzer des Ehrgerichts.

Sebastian W. (B<sup>3</sup>). 1705 Meister zu Safran, 1708 Gesandter über das Gebirg, ist ohne männliche Nachkommen gestorben.

Joh. Rudolf W. (B<sup>5</sup>) erwarb sich 1676 den Zutritt ad lectiones publicas, die prima laurea 1678, den Grad des Magisters 1679, wurde 1683 in das Predigtamt aufgenommen und machte in den zwei folgenden Jahren die übliche Reise in verschiedene Länder, um dort mit den kirchlichen Einrichtungen und Ordnungen bekannt zu werden. Zurückgekehrt predigte er viel aushilfsweise zu Stadt und Land, wurde Gemeinhelfer 1690, Diakon zu St. Leonhard und nach dreißigjährigem Dienste Pfarrer zu St. Leonhard (1720). Er hat zahlreiche Predigten im Druck herausgegeben. Seine letzte Predigt hielt er „mit großer Beschwerde und krankem Leib“ am Ostertag 1737. Im Jahre 1725 hat er das Haus zum Sperber (Spalenberg 9) gekauft.

Joh. Jakob W. (B<sup>6</sup>). Der Sohn des Pfarrers zu St. Leonhard und der Sara Sarasin, ein Kind einer zahlreichen Familie (5 Söhne, 8 Töchter), erhielt schon 1708 die prima laurea wandte sich hierauf dem theologischen Studium zu, das er unter seinem Vetter Joh. Rudolf W. (A<sup>3</sup>), Samuel Werenfels, Jak. Christoph Iselin und Joh. Ludwig Frey mit rühmlichem Eifer betrieb, so daß er schon 1713, also zwanzig-jährig, als Kandidat in das Ministerium aufgenommen wurde. Nicht zufrieden mit dem gewöhnlichen Studium der Theologie, beschäftigte er sich mit gründlicher Quellenforschung und wurde durch Joh. Buxtorf in die Kenntniss der orientalischen Sprachen eingeführt, so daß er die Bücher des Alten und des Neuen Testaments in der Ursprache durchstudieren konnte. Studienreisen nach verschiedenen europäischen Ländern erweiterten seinen Horizont und brachten ihn in Beziehung mit bedeutenden Gelehrten, unter denen hauptsächlich Bentley genannt sein mag, in dessen Auftrag er in Paris Handschriften verglich. Dann wurde er ein Jahr lang Feldprediger im schweizerischen Regiment Chambrier, das in Holland diente; nach einem weitem Jahr Gemeinshelfer in Basel und bald darauf durch das Los Nachfolger seines Vaters zu St. Leonhard. Neben seinem Pfarramt brachte er den Studierenden der Theologie großes Interesse entgegen, indem er sie, ohne akademischen Lehrauftrag, wissenschaftlich zu fördern bemüht war. Er soll in seinem Amte freudiger in wissenschaftlicher Richtung gearbeitet haben, als in der Seelsorge. Aus dieser seiner Stellung trat er aus — die Athenae Rauricae sagen: durch zwingende Gründe veranlaßt — in Wirklichkeit in Folge eines Prozesses, der gegen ihn angestrengt wurde und der für die Professoren, die ihn veranlaßt, weniger ehrenhaft als erfolgreich war<sup>7</sup>). Man klagte ihn der Irrlehre an und brachte es dazu, daß der sonst makellose und vor allen gelehrte Theologe, den die Gemeindeglieder hoch schätzten, am 13. Mai 1730 abgesetzt und damit auch aus Basel verdrängt wurde. Diese Maßregel trieb ihn nach Amsterdam zu Bettern der dortigen

Linie Wettstein. Dort wurde er mit offenen Armen aufgenommen und wurde Nachfolger von Clericus am Remonstrantenkollegium bei einer Sekte, die in gewissen Punkten, besonders in der Prädestinationslehre ihre eigenen Wege ging. Zwar wurde durch einen Nachspruch der Regierung, mit Übergehen der Kirchenbehörde, Wettstein wieder zum Kirchendienst zugelassen, aber dieser blieb in seiner neuen Stellung.

Daß seine wissenschaftliche Tätigkeit außerhalb des Vaterlandes anders und höher tagiert wurde, beweisen die Aufnahme in die kgl. preußische Akademie der Wissenschaften am 15. Juni 1752, die in die kgl. Societät in London am 5. April 1753 und die in die englische Gesellschaft für Verbreitung des evangelischen Glaubens kurz vor seinem Tode, am 18. Februar 1854.

K. R. Hagenbach, der diesen Prozeß eingehend erörtert hat, sagt von J. Jakob Wettstein: Er starb als Märtyrer der beginnenden Aufklärung.

Das Porträt von J. J. W. ist in der Aula.

Joh. Rudolf W. (B<sup>7</sup>), ledig, ward 1727 Verwalter des Münz- und Stadtwechsels. 1736 Sechser zum Bären.

Peter W. (B<sup>8</sup>), bekannt unter dem Namen: Der alte Dekan. Nachdem Peter Wettstein 1716 und 1718 die Grade erreicht hatte, die ihm zum akademischen Studium Zutritt verschafften, beschäftigte er sich unter seines Vaters und seines ältesten Bruders Leitung neben der Theologie mit Studien in Sprachen und Philosophie, wurde 1721 ins Predigtamt aufgenommen, hielt sich 5 Jahre in Lyon auf als Hauslehrer im Hause des Syndikus Schlumpf, besuchte Paris und Amsterdam und wurde 1733 Schloßprediger in Farnsburg, 1738 Pfarrer in Sissach und 1750 Dekan des Farnsburger Kapitels. Er resignierte freiwillig 1764 und zog sich ins Privatleben zurück. Er erreichte das hohe Alter von 90 Jahren.

Joh. Friedrich W. (C<sup>1</sup>), der jüngste Sohn des ersten Bürgermeisters Joh. Rud., hat seinen Vater am 5. Dezember 1646 nach Münster begleitet. Es schloß sich hieran (1647) eine

Reise durch Brabant, Flandern, Seeland, Holland und zurück nach Münster; darauf kam er nach Lyon, wo er sich zwei und ein halb Jahre aufhielt, nach deren Verlauf er wieder nach Münster kam. 1652 siedelte er nach Welsch-Neuenburg über, wo er über zwei Jahre in der fürstlich Longueville'schen Kanzlei arbeitete. In seine Vaterstadt zurückgekehrt, wurde er 1654 Schaffner in der Kartaus, 1656 Sechser zu Rebleuten, 1661 Obermeister E. E. Gesellschaft zum Rebhaus, 1671 Meister E. E. Zunft zu Rebleuten, 1675 Landvogt zu Riehen, Dreizehner-Herr und Pfleger zu Predigern; auch wurde er mit mehreren Kommissionen betraut und zu Gesandtschaften verwendet, so 1681 zu gemeineidgenössischer Bewillkommnung Ludwigs XIV. in Ensisheim. Er war zweimal verheiratet und hatte in der ersten Ehe 4 Söhne und 2 Töchter, in der zweiten aber 4 Söhne und 5 Töchter.

1671 fand die Einweihung des Neubaues der Rebleutenzunft unter Meister J. Fr. W. statt.

Auf einer evangelischen Konferenz in Baden erkrankte er und starb an der Pest.

Sein Porträt ist im Besitze der Nachkommen von Herrn Hieron. Burdhardt-Jselin.

Jo h. R u d o l f W. (C<sup>2</sup>) 2. Bürgermeister, wurde 1675 auf die Gerichtschreiberei und 1677 auf die Stadtkanzlei aufgenommen, erhielt einen Urlaub zu einer Reise durch Frankreich, England, Holland, Deutschland, wurde 1680 Ingrossist, 1681 Weinschreiber, 1683 Stadtschreiber in Liestal, 1688 eidgenössischer Kriegssekretär und Kommissär, 1690 Sechser E. E. Zunft zu Spinnwettern, 1705 Kleinrath, Verwalter des Münz- und Stadtwechsels, 1708 Eherichter, Kornmeister, Mühleherr; 1711 Deputat der Kirchen und Schulen, 1712 Appellationsrichter; 1714 XIII Herr, 1717 Oberstzunftmeister, 1724 Bürgermeister.

Wiederholt war er auch Vertreter des Standes auf der Tagsakung und wurde zu verschiedenen wichtigen Gesandtschaften verwendet.

Sein Porträt ist im Besitze der Nachkommen von Herrn Hieron. Burckhardt-Jselin.

Johannes W. (C<sup>3</sup>), Stadtkonsulent. Großsohn des ersten Bürgermeisters, empfing mit 14 und 16 Jahren die Würden zum Bezuge der Universität und erlangte die Würde eines Doktors der Philosophie 1678 mit einer Ansprache in gebundener griechischer Rede. 1685 wurde er Dr. Juris. Darauf verfaß er an der Universität vorübergehend das Fach der Logik, wurde 1687 Prof. der griechischen Sprache, 1695 Prof. der Ethik, 1706 wurde ihm der Titel erteilt: Professor Juris naturalis et gentium mit der Aussicht, bei nächster Vakanz eine ordentliche juridische Professur zu erhalten, was ihm 1714 zuteil wurde, indem er in die Professur der Institutionen und des öffentlichen Rechtes einrückte. Endlich 1720 wurde er Professor der Pandekten und des Kirchenrechts, welche Stelle er bis zu seinem Tode 1731 innehatte.

Neben seiner akademischen Tätigkeit funktionierte er als Stadtkonsulent.

Im Jahre 1704 beauftragte der Große Rat die Regenz mit einem „Bedenken, wie doch unser Gymnasium und darinnen befindende Präceptores mit mehrerem Fleiß und Nutzen die Kinder und Knaben informieren möchten.“ Die Regenz ordnete daher neben ihren regulären zwei Visitatoren noch den Prof. Theol. Sam. Werensfels und den Prof. Philos. Johannes Wettstein ab, mit dem Auftrag, die Stunden des Gymnasiums wiederholt zu besuchen und durch eine allmählich einzuführende bessere Lehrart den Mängeln zu steuern. Das Ziel der neuen Vorschläge war Vereinfachung und Verständlichkeit des Unterrichts und Erziehung zu Gottesfurcht.

Diese Bestrebungen scheinen keinen großen Erfolg gehabt zu haben, denn bald hörte man wieder von tiefem Zerfall unserer Schulen, was zu der berühmten Visitation Joh. Bernoulli's geführt hat<sup>3</sup>).

Joh. Friedrich W. (C<sup>4</sup>) erhielt seine sprachliche und kaufmännische Ausbildung in Genf, Metz und Frankfurt am

Main. 1703 wurde ihm als Fruchtverwalter die Buchhaltung in der obrigkeitlichen Bedenhandlung anvertraut, 1709 wurde er Viketum und besorgte das Mülleramt. 1710 wurde er Gegenfchreiber im Kaufhaus; er galt als ein äußerst treuer und gewissenhafter Beamter. Mit seiner Ehefrau Susanna geb. Mangold hat er beinahe fünfzig Jahre „in Frieden und Vergnügen“ gelebt.

Joh. Friedrich W. (C<sup>5</sup>) hat sich nach den Vorbereitungsjahren den juridischen Studien zugewandt; als Doktor der Rechte wurde er 1713 Sechser zum Bären und erhielt 1714 das Schultheißenamt der mehreren Stadt und 1721 das eines Stadtkonsulenten. Er war seit 1712 verheiratet mit Salome Spörlin. Bemerkenswert ist das jugendliche Alter dieses Ehepaars; der Gatte war 23, die Gattin 14 Jahre alt; diese ist im folgenden Jahre Mutter eines Knaben geworden. Joh. Rudolf (C. 15), der zuerst Stadtschreiber in Kleinbasel, dann Sechser zum Bären, 1735 Ratssubstitut wurde, dann 1738 nach Niederländisch-Guyana (Curacao) auswanderte und 1757 in Surinam starb. Die Mutter hat dieses frühe Kind noch lange überlebt, indem sie erst 1784 starb, 86 Jahre alt.

Abel W. (C<sup>6</sup>), der Sohn des zweiten Bürgermeisters J. Rudolf (C<sup>2</sup>) wird in der Reihe der Familienglieder als „der Landvogt“ bezeichnet.

Aus seiner Jugend ist uns nicht viel und nicht nur Lößliches bekannt. Ein handschriftliches Tagebuch über eine Episode seines Lebens, von der weiterhin die Rede sein wird, belehrt uns, daß er frühzeitig in Flandern gedient, an der für die Franzosen günstigen Schlacht bei Denain<sup>9)</sup> am 24. Juli 1712 teilgenommen hat, verwundet, gefangen und nach Montluçon transportiert worden ist; er erwähnt diese Reise zweimal, nämlich einmal, als er bei Konstantinopel einen armen Sklaven aus Montluçon traf, dem er mit Kleidungsstücken aushalf, und ein zweites Mal am 3. Nov. 1719.

Im Tagebuch liest man an diesem Tage: Auf die Nacht invitierte uns Herr Ingenieur Hauptmann von Obschelwitz

auf einen Hasen und hat vermeint, daß solchen seine Bedienten nach aller Landesart braten werden, hat sich aber nebst uns allen sehr betrogen gefunden, massen sie uns nach zimbllichem Warten entlich eine große Blatten mit einem wie Rindfleisch gekochten Hasen aufgetragen, worüber die ganze Compagnie wegen der Einfalt der Bedienten herzlich gelachet.

Ungeföhr eine gleiche history ist mir anno 1712, da ich in der Bataille von Denain in Flandern blesstert und gefangen worden, auch wiederfahren; da man uns selbst siebend als kriegsgefangene nacher Montluçon im Bourbonnois escortiert, kamen wir auf der reiß in ein gewisses Stättlein, so sich Ville franche nennt an, alwo wir umb unser Geld zimbllich wohl tractiert worden. Des andern Tags vor unserer Abreiß begehrtten wir Caffee zu trinken. Die Wörthin sagte, daß sie uns solches gleich zubereiten wolle. Als wir lang genug gewartet, beginnt die Frau die Tafel zu decken und brachte uns entlich eine große Schüssel voll gekochter Caffé Bonen, welche gleich den andern Bonen zubereitet waren; die speiß kam uns sehr frembd vor, doch konnten wir sie genießen; die Wörthin wurde tapfer gescholten, allein durch ihre gemachten Conten hat sie uns solches wiederumb Eingetränkt.

Nach der Kriegsgefangenschaft hat er zunächst kaum mehr gedient, sondern ist nach Hause gekommen, hier Marstaller geworden (1715) und hat sich in demselben Jahr verheiratet mit Anna Maria Beck; Großrat wurde er 1717. Er muß von leidenschaftlichem Temperament gewesen sein; denn schon 1719 verlangte die Frau gänzliche Scheidung, weil er in den zwei Jahren der Ehe sehr übel mit ihr gelebt habe und wegen grober Gotteslästerung. Die gotteslästerlichen Reden waren mehrfach bezeugt, denn er hatte sie im Gasthof zum Storchten vor vielen Leuten ausgestoßen, erregt durch die Anwesenheit eines Mülhaußer Branntweinsfabrikanten, gegen den Abel einen Prozeß führte. Auf Grund eines rechtlichen Bedenkens von Dr. J. J. Battier erklärte das Gericht, daß das Vergehen zur Ehescheidung nicht ausreiche. Da aber der Rat den Be-

klagten des Markstaller Amtes und des Sechfertums verlustig erklärte und seinen Namen an allen Toren anschlagte ließ, damit er beigegeben werde, wußte er zu entkommen und floh auf fremdes Gebiet, nach Rheinfelden.

Während des Prozesses gebar die Frau ihr zweites Kind (Joh. Rud. I. 1719). Abel aber fand eine Gelegenheit zu einer Reise in weite Ferne durch die Teilnahme an einer Gesandtschaft von Wien nach Konstantinopel.

Nachdem der große Feldherr Eugen von Savoyen (Prinz Eugen) die Türken, mit denen wegen erneuter territorialer Begehren der Krieg 1716 wieder ausgebrochen war, bei Peterwardein geschlagen (1716), und die Festung Temeswar erobert hatte, schlug er sie nochmals in der blutigen Schlacht bei Belgrad und nahm diesen festen Platz ein. Darauf wurde der Friede von Passarowicz 1718 geschlossen, in welchem die Türken das Banat, Serbien, die Walachei bis an die Aluta, Slavonien mit Bosnien bis an die Save an Oesterreich abtraten. Auf österreichischer Seite führte die Friedensverhandlungen Franz Hugo, Graf von Birmond; der erste Bevollmächtigte der Pforte war Ibrahim Pascha.

Zur Bestätigung und Verherrlichung dieses Friedensschlusses sollten nun gegenseitige Besuche dienen.

Die von Konstantinopel abgesandte Ambassade war mit nie gesehener türkischer Pracht ausgerüstet. Ihre Ankunft in Wien zu sehen, hoffte Abel W., weshalb er von Rheinfelden abreiste am 20 April 1719. Sein Tagebuch *Voyage Fait de Reinfelden, à Constantinople et autres parts l'année 1719 et 1720.* — Par moy Abel de Wettstein de Basel en Suisse beginnt mit den Worten:

G. G. G. Den 20 Aprilis 1719 bin ich im Namen Gottes von Reinfelden nach Wien verreist und folget die Route also:

Reinfelden, Wilen, Kränzhach, Fridlingen, Eimeldingen, KaltHerberg u. s. w.

Man sieht, er hat die Stadt Basel sorgsam vermieden.

Nun war aber seine Absicht nicht nur den Einzug der türkischen Sendung in Wien zu sehen, sondern sich an der Gegenseitung zu beteiligen, wozu er in erfolgreicher Weise empfohlen war durch den Gouverneur von Freiburg im Breisgau, General von Harscher und den Obersten Baron von Neuhof, Kommandanten in Rheinfelden. Den Einzug sah er nicht, weil er einige Tage zu spät in Wien ankam, aber der Großbotschafter, General Graf von Birmond, reichte ihn seinem zahlreichen Gefolge ein, das 364 Personen stark am 17. Mai 1719 mit 60 Schiffen auf der Donau Belgrad zugeführt wurde und nach einer einläßlich im Tagebuch beschriebenen Begegnung mit den Türken und nach vielen Strapazen am 3. August in Konstantinopel ankam. Die Rückreise wurde gegen Ende April 1720 vorbereitet, und die Gesandtschaft hielt ihren feierlichen Einzug in Wien am 23. Juli. Jeder Teilnehmer wurde zum Handkuß zugelassen bei Kaiser und Kaiserin, „womit die schon lang erwünschte, lang, gefährlich und beschwärlliche Reiz mit Ausbleibung vierzehnen Monath und drey Tag, Gott seye gedankt, nahm ihr Ende.“

Während seiner Abwesenheit wurde Abel Wettstein am 24. Februar 1720 vom Räte begnadigt und kehrte daher in seine Vaterstadt und seine Häuslichkeit zurück; schon 1721 erhielt er die Stelle eines Stadtmajors, und seine Familie vermehrte sich 1724 um einen Knaben, Hans Heinrich, und 1726 um ein Mädchen, Judith. Aber sein unruhiger Charakter veranlaßte ihn wieder zum Eintritt in k. k. österreichischen Dienst, wo er Hauptmann im Schweizerregiment wurde. Wiederum nach Basel zurückgekehrt wurde er 1734 Meister zu Rebleuten, Oberst eines Regiments Landmiliz, 1740 Kriegskommissär, 1744 Gesandter über das Gebirg, 1750 Dreizehnerherr, 1753 aber Landvogt auf Farnsburg. Von acht Bewerbern um die Stelle hatte er die größte Stimmenzahl und die Gunst des Hofes.

Seine rauhe soldatische Natur war nicht geeignet, ihn beim Landvolk beliebt zu machen. Martin Birman erzählt

in seiner Autobiographie nach einer Mitteilung seines Großvaters, daß unter einer Anzahl von Bauern, die auf der Farnsburg auf den auch nicht beliebten Landvogt Hagenbach warteten, die Charaktereigenschaften verschiedener baslerischer Landvögte besprochen worden seien, und daß bei Wettstein von Brutalität und Teufelskünsten die Rede gewesen sei.

Joh. Rudolf W. (C<sup>10</sup>) ist nacheinander zu folgenden Beamtungen gewählt worden: 1720 Kanzlist, 1723 Ingrossist, Weinschreiber, 1727 Sechser zu Gartnern, 1729 Wegelikecht im Kaufhaus.

Joh. Rudolf W. (C<sup>11</sup>), Bandfabrikant und von 1736 an Musterfchreiber, wohnte an der Weißen Gasse in dem Hause, das heute Nr. 6 trägt.

Joh. Rudolf W. (C<sup>17</sup>). Nach den dem Stammbaum seines Sohnes Rud. Emanuel (C<sup>26</sup>) beigefügten biographischen Notizen betrat Joh. Rudolf in der Jugend die militärische Laufbahn und war im Dienste Sardiniens mit seinem Bruder Joh. Heinrich (C<sup>18</sup>); später trat er in französischen Dienst, endlich wurde er im Dienste des Prinzen von Oranien Kapitän-Kommandant und Grandjuge mit Oberstleutnantsrang im Schweizergarderegiment La Mark. Sein Sohn rühmt neben seiner Tapferkeit im Felde auch seine Freude an Malerei, Musik, Mathematik, Sprachen, Technologie und erzählt dabei, sein Ideenreichtum sei so groß gewesen, daß nach dem Tode sich nicht weniger als 1314 von ihm selbst komponierte Zeichnungen in Tuschmanier oder mit der Feder ausgeführt vorgefunden hätten, Figuren und Landschaften, ungerechnet zahlreiche Originalien bei Freunden und Bekannten.

Da Joh. Rudolf sich mit einer Cousine, Salome Fäsch, verheiraten wollte, die Heirat aber mit einer Cousine mit Verbannung und Entzug des Bürgerrechts bestraft wurde, so verließ er Basel und ließ sich in Grenzach trauen. Er erhielt in Weil, wo er mit seiner jungen Frau vorübergehend wohnte, den Sohn Rudolf Emanuel (C<sup>26</sup>). Kurze Zeit nachher kaufte er ein Haus in Grenzach und brachte da eine Reihe von acht

bis zehn Jahren zu. Amnestiert kehrte er in die Stadt zurück, nahm Wohnung im Rosenberg neben dem rothen Döfien (Döfien-gasse 8), und nach dem Tode seiner Gattin im Bären-felsenhof (Martinsgasse 18).

J o h. H e i n r. W. (C<sup>18</sup>) schreibt über sich:

Mes services militaires sont de trop vieille date pour qu'on s'en souviennne, et trop peu remarquables dans le temps où nous sommes (Nov. 1797) pour être rappelés; c'est à ceux qui m'ont connu à décider si j'ai mérité leur éloge ou leur blâme.

Schon 13jährig trat er ein als Page am Hofe des Mark-grafen von Baden, 1741 in das Regiment Schulenburg im Dienste Sardinien's. 1742 machte er den ersten Feldzug in die Lombardei mit und nahm teil an der Belagerung von Modena und Mirandola, 1743 an der Schlacht von Campo Santo. Im Feldzug nach Piemont wurde er an der linken Hand verwundet (1744) in der Schlacht bei Notre Dame de l'Orme bei Conti; die Kugel riß ihm den Ring vom kleinen Finger, ohne den Finger erheblich zu beschädigen, so daß der Blessierte noch 60 Jahre auf dem Clavicordium spielen konnte. 1745 wurde er Lieutenant in der Garnison von Tortona, die wegen ihrer tapfern Verteidigung mit den Waffen und mit klingendem Spiel abziehen durfte. Eine neue, als tödlich angesehene Verwundung, erhielt er in einer Affäre bei St. Pantaleon; die Kugel wurde nie entfernt. Ende 1747 trat er in holländische Dienste im Regiment Chambrier, dann als Capitän-Lieutenant in die Schweizergarde. 1762 zog er sich als Oberst im General-stab zurück. Nach 10jähriger Ruhezeit unternahm er eine Reise durch verschiedene Länder mit Philipp Yorke, später Milord Hardwyk, Vizekönig von Irland und wurde nach seiner Rückkunft Prinzenenerzieher beim Fürsten von Nassau-Weilburg.

Sein Neffe Rudolf Emanuel (C<sup>26</sup>) rühmte seinen Sinn für Kunst und Wissenschaften und gedenkt in seinen Familien-notizen wiederholt der finanziellen Unterstützungen, die Onkel Heinrich an verschiedene verabsolgt hat.

Joh. Jakob W. (C<sup>20</sup>) war in der Jugend Lieutenant in französischen Diensten; später Wegelikecht.

Joh. Friedrich W. (C<sup>24</sup>), Handelsmann, besaß und bewohnte das Haus Nr. 10 am Bäumlein „zum Heidweiler“, in dem sich jetzt Buchhandlung und Antiquariat vorm. A. Geering befindet.

Samuel W. (C<sup>25</sup>) studierte Theologie, wurde 1760 Pfarrer in Neureuth, einer badischen Gemeinde im Amte Durlach, nördlich von Karlsruhe, und kam 1778 in die Heimat zurück, um als Präceptor die Mädchenschule in Kleinbasel zu übernehmen.

Rudolf Emanuel W. (C<sup>26</sup>), in Weil geboren, brachte seine Jugend außerhalb der Stadt Basel zu, wegen der Verbannung seines Vaters (C<sup>17</sup>). „Quant à moi, mon tems fut partagé entre les jeux des enfants du village, et les leçons, prises soit chez le pasteur de l'endroit, soit chez mon père,“ und nach der Übersiedlung nach Basel schrieb er weiter: Ce fut là que mon bon père continua mon éducation, en m'enseignant lui-même le français, l'arithmétique, la géométrie, le dessin etc.

Nach einer Handelslehre in Lyon und aus besonderem Antriebe ergriff er, unterstützt von Onkel Heinrich, die militärische Laufbahn und trat in das Regiment LaMark, eines der schönsten französischen Regimenter, das niemals während Wettsteins Dienst zu kriegerischer Aktion kam. Er kehrte 1793 nach Basel zurück und wurde durch das Los Bestäter im Kaufhaus.

Da er nun eine sichere, wenn auch nicht sehr lukrative Beamtung hatte, verheiratete er sich mit Valerie Jselin, die ihm die beiden Kinder Dietrich (C<sup>29</sup>) und Helena schenkte.

Seine militärische Tätigkeit fand dadurch eine Fortsetzung, daß er auf sein freiwilliges Anerbieten in Basel als Oberstlieutenant ein Bataillon seines Namens kommandierte.

Er hat sich durch Bearbeitung eines Stammbaumes, der

sich, wie früher bemerkt, in Kopie im hiesigen Staatsarchiv befindet, und durch seine Bemühungen, Familien-Reliquien aus fremder Hand zurückzuerwerben, um die Wettstein'sche Familie verdient gemacht. Es handelte sich hiebei um des ersten Bürgermeisters goldene Ketten und um das berühmte Brunkgefäß.

Hierüber schreibt R u d. E m a n u e l: Die vierfach goldene Kette befindet sich dato (1834) in verschiedenen Händen, welche alle der Familie Wettstein ganz fremd sind; und von dem großen Pokal sagt er:

„Auch von der Baslerischen Kaufmannschaft wurde Joh. Rudolf, der ältere Bürgermeister, nach seiner Rückkehr beschenkt, nemlich mit einem silber-vergoldeten Pokal (en vermeil), der sowohl an Form als an Größe, Umfang und Gewicht seines gleichen in der Schweiz kaum haben dürfte. Er mißt zwei französische Schuh in der Höhe und stellt vor: Ein von einem Basilisten getragenes Schiff, auf dessen Verdeck die 3 alten Eidgenossen den Bund schwören. Ein Basilisk, halb Drache und halb Hahn, ist der gewöhnliche Wappenträger des Baslerschen Wappens.

Dieses merkwürdige Familienstück, obschon mit Wettsteins Namen, Wappen und mit vielen sinnbildlichen Ornamenten geziert, befand sich gleichfalls — Gott weiß, wie es dahin kam! — in ganz fremden Händen. Dieß war für Rudolf Emanuel, den Schreiber dieser Zeilen, ein solcher Aerger, daß er anno 1806 diese Reliquien käuflich an sich zog und wieder in die Familie brachte, davon sie nie hätte sollen entrissen werden.“

Über dieses Schaustück teilt Herr Konservator Dr. R. Burckhardt, bei dem es vorübergehend verwahrt war, ergänzend mit:

Das Trinkgefäß ist silbervergoldet, 0,565 m hoch und, wie aus den Beschau- und Meisterzeichen folgt, eine Arbeit des Straßburger Goldschmieds Georg Gloner, datiert 1649. Eingraviert sind die Wappen der Städte Münster und Osnabrück, ferner die Namen und Firmenmarken der Stifter:

1. „Peter und Ulrich Fattet.“
2. „Robert Mitz S. WJH. Frantz Brunschwiler V. Daniel Mitz.“
3. „Sebastian Guntzers S. E.: ERB: V: Mitverwant.“
4. „Theobald Schonawer.“
5. „Peter und Jakob Battier.“
6. „Jeremias Mitz S: Erben und Matthias Schreiber.“
7. „Diedrich und Jakob Forcart.“

Der einzige Sohn von Rudolf Emanuel war Dietrich (C<sup>29</sup>), Handelsmann und Rentier, Hauptmann einer Jägerkompagnie. Er machte nach einer Handelslehre große Reisen nach Brasilien, Frankreich, England, Portugal, Schweden, Spanien, Dänemark, Italien, Deutschland, Holland und der Schweiz. Von einer kleineren Reise nach Hause zurückkehrend, hörte er vom unglücklichen Ausmarsch der Basler am 3. August 1833, eilte auf den Kampfplatz, begegnete bekannten Jägern, die flohen, forderte sie auf, stand zu halten, drang selbst in den Wald vor und wurde von einer Kugel tödlich getroffen.

In einem Familien-Notizbuch von Rud. Emanuel sind sämtliche Reisen Dietrichs in pünktlichster Anordnung aufgezeichnet; die letzte Eintragung enthält: Mardi 9 Juillet 1833. Dietrich est parti pour Rippoldsau.

Das Gefäß, die Porträt von Vater und Sohn sind im Besitz der Nachkommen des Herrn Hier. Burckhardt-Jselin.

Joh. Heinrich W. (C<sup>27</sup>) war Unteroffizier im k. k. Infanterieregiment Stralsoldo, einem österr.-steirischen Korps, das einige Zeit in unserer Nähe gestanden haben soll, und das später in Spalato in Dalmatien stationiert war. Dort wurde ihm auch sein Sohn Jakob Heinrich (C<sup>30</sup>) geboren, der spätere Apotheker am Bäumlein, dessen Sohn Karl (C<sup>31</sup>), auch Apotheker, in jungen Jahren starb, und dessen Tochter Marie die eingangs erwähnte letzte Trägerin des Namens im Stamm des ersten Bürgermeisters war.

## Anmerkungen.

1) Rudolf Emanuel W. s. Stammtafel C<sup>26</sup>.

2) Handschriftliche Chronik von Andreas Merian, im Besitze von Herrn Merian-Mesmer, dem ich bei dieser Gelegenheit für seine nie versagende Hilfe danke.

3) Die Schreibung des Namens der Mutter hat einige Zweifel erregt, indem sich eine Urkunde vom 14. Jan. 1615 bei den Wettsteinakten des Staatsarchives befindet, die folgendes aussagt:

Spitalpfleger zu Basel verkaufen an Hans Jakob Bekstein, gew. Spitalmeister zu Basel und dessen Ehefrau Magdalena Kehlerin eine Leibpfünde in den Spital zu 500 R<sup>4</sup> und in einem eigenhändigen Briefe der Mutter an ihren Sohn Joh. Rudolf vom 25. Sept. 1615, deren Unterschrift unbefangen kaum anders gelesen werden kann als Madalena Kehlerin. Das als E gelesene Schriftzeichen kommt aber auch anderwärts zur Bezeichnung von B. vor. Die Schreibweise im Spitalaktenstücke muß als fehlerhaft angesehen werden, zumal da in der Leichenrede des Lukas Gernler, sowie in der Grabchrift der Name Bekler, bezw. Beklerin heißt.

Hat der Name Bekler irgendeine Bedeutung? Grimms Wörterbuch belehrt uns, daß mit Bezel bezeichnet werde eine hauptsächlich für Weiber bestimmte Mütze oder Haube; welche solche verfertigt, wird Bezeher geheißen haben.

Der Name kommt auch als Scherz- oder Spottname vor:

welr man gern züchtig wer,  
sie sprechen er sei ein bezeher.

4) Die verschiedenen Beamtungen Basels sind besprochen von Dr. L. Freivogel im Basler Jahrbuch 1899, p. 171 ff. Stadt und Landschaft Basel in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts.

5) Wackernagel R. Geschichte der Stadt Basel I. p. 98:

Ein Zeugnis der vom Bischof geübten Marktaufsicht ist das Bäckerweistum von 1256; dieses spricht aus, welche Rechte der Bistum, der Brotmeister und die städtischen Bäcker gegenseitig haben. Die beiden Erstgenannten sind bischöfliche Beamten, der Bistum der höhere, übergeordnete; der Brotmeister führt die Aufsicht im Einzelnen, übt die Brotschau aus unter Beiziehung von Sachverständigen aus dem Handwerk, hat eine Gerichtsbarkeit bei Streit unter den Bäckern, Müllern und ihren Knechten, außer den Fällen, wo es an blutige Hand geht. Was er nicht schlichten kann, geht an den Bistum, von diesem an den Bischof selbst.

Die Beamtung hat lange über die bischöfliche Zeit bestanden.

6) Näheres hierüber s. bei R. Wieland, Basler Jahrb. p. 37—85.

7) Dr. Paul Burckhardt hat hierüber berichtet im Sonntagsblatt vom 21. Febr. 1910. Eine Zusammenstellung der Literatur über J. J. W. s. deutsche Biographie.

8) J. Dr. Theoph. Burckhardt-Biedermann Geschichte des Gymnasiums zu Basel. p. 308 ff.

9) M. May. Histoire militaire de la Suisse et celle des Suisses dans les differens services de l'Europe. T. VIII. pg. 72—73.

10) Abr. Ch. Ballif Service funèbre célébré le 29 Oct. 1806.